

utb.

Hans Jürgen Heringer

Linguistische Texttheorie

Eine Einführung

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Wilhelm Fink · Paderborn

A. Francke Verlag · Tübingen

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol

Waxmann · Münster · New York

Hans Jürgen Heringer

Linguistische Texttheorie

Eine Einführung

A. Francke Verlag Tübingen

Prof. (em.) Hans Jürgen Heringer lehrte Linguistik an den Universitäten Heidelberg, Tübingen und Augsburg.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen
www.francke.de · info@francke.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Verlag und Autor haben sich bemüht, alle Rechteinhaber der Textauszüge zu ermitteln. Berechtigte Hinweise auf übersehene Rechtsansprüche erbitten wir an den Verlag.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany

UTB-Nr. 4471
ISBN 978-3-8252-4471-2

Inhalt

Vorwort	7
1 Grundfragen und Grundlagen	9
1.1 Was ist und was soll Textlinguistik?	9
1.2 Was ist ein Text?	11
1.3 Vom Umgang mit Texten	14
2 Kohärenz: Textstrukturen	16
2.1 Kohäsion	16
2.2 Kohärenz	24
2.3 Propositionale Analyse	27
3 Kohärenz: Deixis und Phorik	31
3.1 Deixis und Referenz	31
3.2 Gegenständliche Anaphorik	33
3.3 Raum-Zeit-Anaphorik	41
4 Der semantische Gehalt	51
4.1 Semantische Relationen	51
4.2 Assoziationen	56
4.3 Präsuppositionen	60
5 Texte als Mittel der Kommunikation	63
5.1 Sprechakte und Sprechakttypen	63
5.2 Komplexe Akte und Sprechaktsequenzen	68
5.3 Textverstehen, Textsinn, Intention	71
5.4 Prinzipien der Kommunikation und Implikaturen	73
6 Lokale Kohärenz: trigger und transitions	78
6.1 Noch einmal: Textverstehen	78
6.2 Wissen	79
6.3 Wissensstrukturen	83
6.4 score keeping und transitions	86
7 Globale Kohärenz: Das Thema eines Textes	99
7.1 Terminologische Vorbemerkung	99
7.2 Was ist das Thema?	100
7.3 Thematische Strukturen und Textaufbau	106

8 Modulare und elektronische Texte	115
8.1 Textbausteine: Absatz, Abschnitt, Paragraph	115
8.2 Textmodule, multimediale und modulare Texte	117
8.3 Hypertext und Internet	122
9 Textsorten oder Texttypen	127
9.1 Textsorten: Welche und wie viele?	127
9.2 Textsorten bestimmen: Sensitive Kriterien?	133
9.3 Textmuster und Textformulare	135
10 Intertextualität	139
10.1 Intertextualität im Diskurs	139
10.2 Anspielung, Variation, Parodie	144
10.3 Plagiat	147
11 Text und Stil	151
11.1 Wie gewinne ich Stil?	151
11.2 Was sich zeigt und was gezeigt wird	153
11.3 Aus der Krallen den Löwen	157
12 Textkritik und Textbewertung	162
12.1 Philologische Textkritik	162
12.2 Kritische Texte und Sprachkritik	170
12.3 Textverständlichkeit und Informativität	175
13 Literarische Texte	180
13.1 Ficta et facta	180
13.2 Eigenheiten literarischer Texte	186
13.3 Interpretieren	192
14 Lesen und Schreiben	197
14.1 Lesen und Lesen	197
14.2 Verzögertes und kritisches Lesen	202
14.3 Schreiben und Lesen	204
Literatur und Nachweise	211
Register	216

Vorwort

„Buy one! Get one free!“ Wenn Sie das Buch gekauft haben, dann bekommen Sie noch eins dazu. Und der Clou: Das geschenkte ist wesentlich dicker.

Warum mach ich das? Nun, ich trenne und teile. Die Druckversion ist als konzise Darstellung gedacht, zum Lesen und Reflektieren. Die elektronische Version bietet Ihnen einen Stall voll Texte zur Anschauung, Materialien zur Vertiefung, erhellende Aufgaben und kritische Seiten, auf denen ich Ihnen vorführe, was in der Forschung so alles gesagt wurde und wie Sie das sehen sollten. Die PDF ist downzuloaden auf utb-shop.de. Marginale Pfeile im Buch verweisen auf einschlägige Seiten.

Aber da ist noch ein anderer Grund für die Teilung: Es ist der viele Stoff. Je länger ich mich mit der Textlinguistik befasse, umso klarer wird mir, wie lange ich mich mit ihr befasst habe. Mit den Details als Linguist, mit dem Ganzen in Interpretationen. Und so wird immer mehr Stoff wieder lebendig wie die kreativen Texte, die aus einem Seminar in Costagrande hervorgingen, oder all die ausgesuchten Texte, die als Lehrmaterial für die Deutschstunden dienten.

Und ehrlich gesagt: Dass ich elektronisch einen anderen Stil schreiben kann, gefällt mir auch.

Ich glaube, man sollte überhaupt nur noch solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch? [...] ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.

Franz Kafka, Brief an Oskar Pollak, 27. Januar 1904

Na ja.

Hans Jürgen Heringer
Herrsching, im Studio

August 2015

**Für Doris
number one**

1 Grundfragen und Grundlagen

Überall, nicht nur in unserem eigenen Leben ist das Buch Alpha und Omega alles Wissens und jeder Wissenschaft Anfang. Und je inniger man mit Büchern lebt, desto tiefer erlebt man die Gesamtheit des Lebens [...]

Stefan Zweig, Das Buch als Eingang zur Welt (1931)

1.1 Was ist und was soll Textlinguistik?

Am Beginn eines Buches wünschen sich viele eine Definition des Gegenstandes. Sie wollen damit anschließen an ihr gegenwärtiges Wissen und das Neue einordnen. Das ist verständlich, aber für den Autor schwierig. Einerseits weiß er ja nicht, wie das Vorwissen seiner Leser aussieht, andererseits wird sich das Vorwissen unterscheiden. Noch schwieriger wird es für ihn, weil es keine gültige Definition einer Disziplin gibt. Der Gegenstand ist historisch geworden mit der Disziplin und im Wandel. Wer nun aber sagen würde, Texttheorie oder Textlinguistik sei die linguistische Disziplin, die sich mit Texten, ihrer Analyse, ihrer Struktur und ihrem Sinn befasst, der würde vergessen, dass fast alle anderen linguistischen Disziplinen sich ebenso mit Texten befassen, vor allem die Gesprächsanalyse und die discourse analysis. Einen Alleinvertretungsanspruch gibt es da nicht. Also muss es etwas Besonderes mit der linguistischen Texttheorie auf sich haben. Das Besondere ist in der Disziplin entstanden und es wird manchmal nach hinten ausgedehnt auf Untersuchungen, die sich noch nicht als Textlinguistik verstanden. Da werden dann Vorläufer ermittelt, die schon vor der Textlinguistik textlinguistisch gearbeitet haben. So etwas erhöht die Dignität der Disziplin, besonders wenn jene Vorläufer wissenschaftliche Berühmtheiten sind.

Was ist eine Disziplin?

Eine Disziplin definiert sich über Methoden und Betrachtungsweisen. Aber auch sie können sich wandeln. Ja, sie müssen sich wandeln wie der Gegenstand, weil es ja gerade darum geht, neue Erkenntnisse über den Gegenstand zu gewinnen und neue Methoden dafür zu entwickeln. Dies alles bedeutet nichts Anderes, als dass eine Disziplin sich definiert über ihre Geschichte und ihre Tradition, dass sie aber offen ist für den Wandel, für neue Methoden, neue Betrachtungsweisen, neue Aspekte des Gegenstands und neue Gegenstände gar.

Gegenstand der Textlinguistik sind zweifellos Texte. Darum wird man zuerst einmal eine Definition von Text entwickeln und dabei Bezug nehmen auf die Tradition und diverse Ansätze zu einer Definition. Jede Definition bleibt aber Gegenstand der Textlinguistik und offen für neue Aspekte.

Ziele der
Textlinguistik

Gegenstände der Textlinguistik sind beispielsweise:

- Grundstrukturen von Texten
- Verhältnis linearer Kette zu Textstruktur
- Textsinn und Textverstehen
- Kohärenz: Phorik und Verknüpfung von Sätzen
- Referenz: Einführung von Gegenständen und Weiterführung
- Kommunikative Funktionen von Texten
- Rolle des Wissens in der Textrezeption
- Kontext- und Wissensdynamik
- Adressierung von Texten und recipient design
- Thematische Strukturen
- Textsorten, Texttypen und ihre Eigenschaften
- Beschreibung funktionaler Textmodule
- Arrangement von Textmodulen
- Textmodule und Struktur von Hypertexten
- Bewertungskriterien für Texte
- Kommunikative Prinzipien der Textkonstruktion und Rezeption
- Schreibstrategien und Lesestrategien

Und zu diesen Gegenständen dürfen Leser auch etwas erwarten. Dazu werden reguläre Erscheinungen, Formen und Strukturen wie Methoden des Schreibens, Deutens und Verstehens durchaus auch an einzelnen Texten exemplifiziert.

1.2 Was ist ein Text?

Mit der Aussage, der Gegenstand der Textlinguistik seien Texte, ist noch nicht allzu viel gesagt. Ein erster Blick auf den normalsprachlichen Gebrauch des Wortes gibt aber eine erste Idee wichtiger Kriterien.

Text normalsprachlich



Daraus können wir schon Einiges entnehmen, was Thema der Textlinguistik sein sollte:

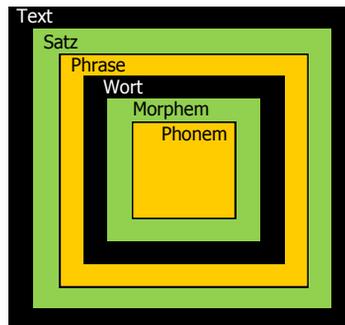
- Text – Bild – Melodie – Grafik
- verfassen – lesen – schreiben
- Sprache: englisch – lateinisch – deutsch
- vollständig – gekürzt
- literarisch

Linguistisch ist eine andere Vordefinition zu erwarten.

Ein Text ist eine kommunikative Einheit. Sie folgt in der Hierarchie linguistischer Einheiten dem Satz. Daher rührt auch der Slogan aus den Anfangszeiten: Über den Satz hinaus!

Ein Text ist eine kohärente Folge von Sätzen.

Würde man nun etwa mit einer solchen Definition beginnen, dann stellen sich gleich Anschlussfragen wie: Was heißt kohärent? Was ist ein Satz? Sätze bestehen ja aus Wörtern. Solche Definitionen sind rekursiv, sie führen sogleich in die Materie und müssen sich in der Theorie bewähren. Das ist entscheidend.



Erste Definition

Etwas anders verhält es sich mit der folgenden Definition:

Ein Text ist die konkrete Realisierung der Struktur „Textualität“. Es ist der geäußerte sprachliche Bestandteil eines Kommunikationsakts und hat ein erkennbares Illokutionspotential.

- 11 (◀) Sie ist bereits theoriegeladen und zeigt sich damit in einem theoretischen Rahmen. Solche Definitionen gibt es in Mengen.

Eher einführend und bescheiden erörtern wir wichtige definitorische Merkmale.

Als kommunikative Einheit spielen für Texte Sprecher und Hörer oder Autor und Leser, genereller Produzenten und Rezipienten eine Rolle. Wie sich hier zeigt, geht es um mündliche und schriftliche Texte, was vielleicht schon etwas über den üblichen Sprachgebrauch hinausgeht.

- Text vs. Satz
Texte sind linear, werden als Sequenz von Sätzen gesehen. Dies ist der Grund, warum Einzelsätze gemeinhin nicht als Texte gesehen werden, wenngleich sie sozusagen nach vorn und nach hinten offen und anschlussfähig sind. Das gilt gemeinhin für Texte nicht. Über die lineare Struktur hinaus sind Sätze streng hierarchisch organisiert. Das gilt für Texte nicht. Dennoch haben Texte eine komplexe Struktur.

Ein Text zeichnet sich gegenüber reinen Satzfolgen dadurch aus, dass er einen inneren Zusammenhang hat. Der Zusammenhang entsteht oder besteht in der Deutung des Rezipienten. Er ist also nicht objektiv gegeben. Darum mag jemandem eine Sequenz sprachlicher Ausdrücke als Text erscheinen, einem anderen eher nicht. Außerdem dürfte in der Normalsprache das Wort *Text* eher vage verwendet werden. Für den einen mag ein Telefonbuch ein Text sein, für den anderen nicht. In der Texttheorie könnte es aber sinnvoll sein, Listen als Texte zu betrachten und somit auch den Satzbegriff zu erweitern.

Im Anschluss an syntaktische Methoden könnte man fragen, ob Texte zu beurteilen sind nach Wohlgeformtheit. In der Syntaxtheorie ist ein akzeptabler Satz einer, der von den Sprechern als akzeptabel erkannt wird und somit zur *Langue* gehört. Das ist empirisch nicht einfach (Heringer 2009). Wenn Syntaktikern die reguläre Beschreibung der akzeptablen Sätze gelungen ist, dann kann man auch davon sprechen, dass eine lineare Kette ein wohlgeformter Satz ist. Von einem Satz wird man sagen, dass er nur aus regulären Ausdrücken bestehen darf, bei Texten sollten wir etwas großzügiger sein.

Texte mit absichtlichen oder unabsichtlichen Fehlern werden wir dann doch als Texte sehen. Außerdem ist es nicht gelungen, Texte in der stringenten Weise strukturell zu beschreiben wie Sätze in der Syntax. Zwar gibt es auch unüberschaubar viele Sätze, da die Syntax natürlicher Sprachen kombinatorisch und rekursiv so viele ermöglicht. Aber je länger eine Einheit wird, umso mehr Kombinationen sind möglich. Und Texte sind meist länger und schwerer überschaubar, auch wenn sich darin Sätze oder Segmente wiederholen werden, die auch in anderen Texten vorkommen.

➤ 14

Sätze werden gewöhnlich als Einheiten der Langue betrachtet und untersucht, wenngleich hier zu unterscheiden ist zwischen Satz und seiner Äußerung in der Parole. Texte hingegen sind Einheiten der Parole. Sie bestehen also weniger aus Sätzen denn aus Äußerungen. In diesem Sinn sind – vor allem längere – Texte auch individuell einmalige Phänomene. Schon wenn Sie in einer Suchmaschine im Internet nur eingeben „Versöhnender, der du nimmer geglaubt“ oder „es war als hätt der“, werden Sie fündig und finden einen einzigen Text. Allerdings zerfließt der Unterschied von Langue und Parole im unendlichen Text. Denn die Langue ist ja nichts Anderes als eine Art Abstraktion aus dem unendlichen Text. Und Textlinguisten wollen sicherlich aus vorliegenden Texten zu Verallgemeinerungen kommen. Sie gehen im Grunde ähnlich vor wie Syntaktiker und vielleicht haben die Strukturen, die sie finden, doch einen analogen Status.

Texte sind Parole-Einheiten

➤ 10

All diese Kriterien werden öfter zusammengefasst unter dem Superkriterium Textualität. Eine solche Hypostasierung ist allerdings dann irreführend, wenn sie als homogene, vorgegebene Eigenschaft von Texten ausgegeben wird. Was Textualität in diesem Sinn ausmachen würde, ist im Detail zu zeigen. Sonst bleibt eine solche Aussage trivial:

Textualität ist gegeben, wenn es sich um einen Text handelt.

Methodisch bleibt festzuhalten: Übliche Textdefinitionen versuchen, einen intuitiven, sprachlich basierten Textbegriff zu explizieren und ihre Explikation zur Definition zu erheben. Ersteres ist vernünftig, Letzteres nicht.

1.3 Vom Umgang mit Texten

Wir leben mit und in Texten. Wir werden mit Texten sozialisiert, unsere Welterfahrung ist weitgehend durch Texte bestimmt.

Alltäglich haben wir mit Texten zu tun. Ob wir einen Vertrag abschließen oder ein Gedicht genießen, ob wir einen Witz erzählen oder Bürgermeister wählen, ob wir eine Rechnung stellen oder ein strenges Urteil fällen, ob wir Zwistigkeiten schlichten oder einen Sinnspruch dichten. Unser ganzes Studium besteht in Texten.

Alles Text, nur Text – außer was in unserem Kopf ist, damit wir die Texte verstehen. Und wie ist es da hineingekommen? Über Texte.

Für manche Bereiche wurden Texte seit eh und je als so fundamental erkannt, dass man Methodenlehren entwickelt hat für ihre Deutung und ihre Interpretation (Sowinski 1983, Kap.1).

Texte in der
Theologie

In der Theologie und der religiösen Praxis ging es vor allem um die richtige Deutung des Wortes Gottes. Das war natürlich oft nicht in der Sprache Gottes, aber doch in einer älteren Sprachstufe formuliert und für Heutige nicht ohne Weiteres verständlich. Bemerkenswert mag dabei sein, dass Gottes Wort zeitgebunden ist und dass es professionelle Deuter gibt mit Deutungshoheit.

Texte in der
Jurisprudenz

In der Jurisprudenz hatte man schon früh die Idee, Regulierungen des sozialen Zusammenlebens in verbindlichen Texten niederzulegen, eben damit sie fest und für alle und immer verbindlich sind. Es ist aber sehr schwer, vielleicht Menschen unmöglich, per Regeln und konsistent alle möglichen Fälle vorherzusehen und zu erfassen. So musste man in konkreten Verhandlungen den verbindlichen Text auf den Fall anwenden und eruieren, unter welchen Text er fällt und was der Text dafür besagt.

Texte in der
Historie

In der Geschichtswissenschaft hat man es per se mit historischen Quellen zu tun, die in der Sprache früherer Zeiten verfasst sind. Da ging es darum, den Wert und die Bedeutung der textuellen Quelle im Jetzt der wissenschaftlichen Beschreibung wiederzugeben, und auch, sie zu deuten. Dazu gehören nicht nur die immanenten sprachlichen Formulierungen (die schon unlösbare Probleme aufwerfen), sondern auch im Umfeld übliche Sprachgebräuche der Zeit, Ziele und Glaubwürdigkeit des Verfassers und vor allem die Einschätzung seiner Parteilichkeit.

In der Philologie und Literaturwissenschaft war der Text per se der Gegenstand. Es gab erst einmal die Aufgabe, aus vielen überlieferten Textexemplaren den Urtext oder den Originaltext wieder herzustellen. Erst damit hatte man die Basis für eine ästhetische und inhaltliche Interpretation des Textes. Die entwickelten Methoden gewichteten im Laufe der Zeit unterschiedliche Aspekte unterschiedlich: das historische und soziale Umfeld der Entstehung, die Biographie des Autors, die ästhetische Qualität, Texte verwandter Art, den Text immanent. Die Textlinguistik schließlich verstand sich als eine Art Überwissenschaft, die für alle diese Bereiche allgemeine Erkenntnisse über Texte zu Verfügung stellen könnte.

Texte in der
Literatur-
wissenschaft

Im Alltag überlässt man die Aufgabe, Texte zu analysieren, also den Linguisten. Zu diesem Zweck sollen sie Texttheorien entwerfen und empirisch validieren. Texte analysieren hat aber auch seinen Wert in der alltäglichen Sprachpraxis für uns alle, besonders wenn wir einen Text nicht sofort verstehen, wenn es Verständnisprobleme gibt oder wenn strittig ist, wie ein Text zu verstehen ist. Dann fangen wir an zu interpretieren und dazu brauchen wir die Analyse. Textanalyse ist also durchaus auch praktisch:

- wenn zum Beispiel eine Sprachlehrerin eine Textproduktion ihrer Schüler bewerten soll,
- wenn ein Text kritisch zu betrachten und zu beurteilen ist,
- wenn ein Text unter ästhetischen und stilistischen Kriterien gesehen werden soll,
- wenn die Verständlichkeit eines Lehrtexts oder eines Gesetzestexts zur Debatte steht,
- wenn die Autorschaft eines Textes ermittelt werden soll,
- wenn vor Gericht Verbaldelikte verhandelt und argumentativ behandelt werden,
- wenn Implizites explizit zu machen ist,
- wenn Missverständnisse erkannt und geklärt werden sollen.

Im Grunde aber – so verstehe ich sie – soll Textanalyse immer dem besseren Verständnis des Textes dienen.

2 Kohärenz: Textstrukturen

Language does not occur in stray words or sentences,
but in connected discourse ...

Zellig Harris, Discourse Analysis 1952, 3

2.1 Kohäsion

Als man mit der Textlinguistik auf die Idee kam, man müsse über den Satz hinaus, kam alsbald auch die Idee, man könne über die Satzgrammatik hinaus eine Textgrammatik entwickeln. Jeder Grammatiker dürfte gewusst haben, dass das nicht geht: Sätze haben eine operational ermittelbare und exhaustiv reguläre innere Struktur. Von Texten ist so etwas bisher nicht bekannt geworden.

11 Ⓞ Entsprechend greifen textgrammatisch orientierte Textdefinitionen isolierbare Aspekte heraus:

[...] ein durch ununterbrochene pronominale Verkettung konstituiertes Nacheinander sprachlicher Einheiten (Harweg 1968, 148)

[...] ein durch eine ununterbrochene Kette zweidimensionaler Substitutionen gebildetes Nacheinander sprachlicher Einheiten (Harweg 1968, 148)

Oder vielleicht noch wichtiger:

... ein durch verbindende Ausdrücke konstituiertes Nacheinander sprachlicher Einheiten.

Konnektoren im Text Ein Zeitungstext mit diversen verbindenden Ausdrücken hier:

Ist Deutschland eine Bananenrepublik?

Ein Generalstaatsanwalt hat **besonders** die Korruption mit einer Krebskrankheit verglichen. **Denn** die Korruption sei über die Bundesrepublik weit verbreitet. **So** sei von der Herzklappenaffäre eine große Anzahl von Kliniken betroffen und **auch** im Pharmabereich stünden die Ermittlungen erst am Anfang. Korruption hängt **ebenso** zusammen mit Betrug **wie** mit Urkundenfälschung **und** Untreue. Das organisierte Verbrechen nimmt **sowieso** Einfluss auf die Wirtschaft und Politik. Korrupte Amtsträger **oder** Politiker sind dabei behilflich. **Soweit** wie in Italien dürfe es doch nicht kommen. **Aber** so weit seien wir von italienischen Verhältnissen nicht mehr entfernt. Listen der Staatsanwaltschaft sprechen **nämlich** Bände.

Kohärenz
Kohäsion

Verbindungen im Text tragen wesentlich zur Kohärenz bei. Darum ist eine wichtige Frage, wie derartige Verbindungen sprachlich realisiert werden. Einschlägig dafür sind Bindewörter, umgangssprachlich gesprochen. Bindewörter müssen nicht am Satzanfang stehen, also zwischen den Sätzen, es gibt auch satzinterne. Alle können jeweils semantisch ausgedeutet werden. Eine grammatisch fundierte Typologie wurde für Subjunktionen entwickelt, die in Satzgefügen den jeweiligen Nebensatz einleiten. Geläufig ist auch, dass innerhalb einer semantischen Kategorie diverse Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen und dass die Mittel eben nicht beschränkt sind auf satzinterne in der sog. Parataxe, sondern auch satzextern und analog in der Hypotaxe auftreten können. Eine Variation von kausalen Konnektoren haben wir in diesem Text (Tageszeitung 1995):

Kohäsion und
Konnektoren

Der Weg zurück wird weit und mit Steinen gepflastert bleiben, **weil** jede Kirche gerne ihre Besitzstände retten möchte, von Rom und dessen Vormacht-Anspruch ganz zu schweigen.

Der Weg zurück wird weit und mit Steinen gepflastert bleiben. **Denn** jede Kirche möchte gerne ihre Besitzstände retten, von Rom und dessen Vormacht-Anspruch ganz zu schweigen.

Der Weg zurück wird weit und mit Steinen gepflastert bleiben. Jede Kirche möchte **nämlich** gerne ihre Besitzstände retten, von Rom und dessen Vormacht-Anspruch ganz zu schweigen.

In seiner Stimme klingt überschwengliche Freude mit. Berechtigte Freude. **Denn** was zunächst nur gute Hoffnung ist, stellt sich später als Gewissheit heraus. **Weil** schon zu DDR-Zeiten in der brandenburgischen Naturschutzstation Buckow der Versuch gelungen war, durch künstliche Bebrütung, Aufzucht und anschließende Auswilderung einen kleinen Trappenbestand zu sichern.

Die verbindenden Elemente werden zusammengefasst und werden als Konnektoren bezeichnet, die die Konnexion oder Kohäsion eines Textes sichern. Konnektoren sind sprachliche Ausdrücke, die Sätze in eine spezifische semantische Beziehung zueinander setzen können. Es gibt im Deutschen etwa 300 Konnektoren. Es gibt eingliedrige wie *weil, denn, nämlich, wenn, obwohl* und zwei- oder mehrgliedrige, beisammen *angesichts dessen, anstatt dass, das heißt, für den Fall dass, nicht einmal, vor allem* oder paarig mit Fernstellung: *entweder (...) oder, sowohl (...) als auch*.

Konnektoren

Wie gezeigt, ist für die kohäsive Wirkung nicht entscheidend, ob ein Konnektor satzintern oder extern zu verwenden ist. Allerdings ist immer zu bedenken, dass diese Wörter in diverse Kategorien gehören können: So die Vergleichspartikel *als* oder die gleichlautende Subjunktion, der kausale Konnektor *da* und das lokale Pronominaladverb, der kausale Konnektor *denn* und die Abtönungspartikel.

23 (◀)

Die wichtigsten syntaktischen Kategorien sehen sie hier:

Arten von Konnektoren

Konjunktionen	Sie haben nichts gespart und keine Bank will ihnen Geld leihen. Das Haus ist ziemlich klein, aber es liegt sehr schön.
Subjunktionen	Wir haben im Lotto gewonnen, sodass wir uns ein Haus kaufen können. Sie wollen ein Haus kaufen, obwohl sie nur wenig Eigenkapital haben.
Bindeadverbien	Wir müssen mehr sparen, sonst können wir das Haus nicht kaufen. Sie haben nur wenig Eigenkapital, trotzdem wollen sie ein Haus kaufen. Das Haus ist ein echtes Schnäppchen, wir sollten es also nehmen. Das Haus ist schon ziemlich alt, es steht jedenfalls unter Denkmalschutz.
Partikeln	Das Haus steht unter Denkmalschutz. Es ist nämlich ziemlich alt. Das Haus steht unter Denkmalschutz. Es ist ja ziemlich alt.
Brückenausdrücke	Vorausgesetzt man hat Eigenkapital, geben die Banken gern Geld. Gesetzt den Fall man hat Eigenkapital, geben die Banken gern Geld. Kurz gesagt: Ein Superbeispiel für Satzverbindungen.

Janusköpfe Konnektoren sind oft gerichtet, blicken nach vorn oder hinten, andere sind Janusköpfe, die nach hinten und nach vorn schauen können.

28 (◀)

← daher
← damals
← deshalb
← deswegen
← nämlich
← nur
← seit
← seitdem
← vorher

← und →
← oder →
← anstatt →
← dagegen →
← hingegen →
← statt →
← zusätzlich →
← aber →
← auch →

allerdings →
alsdann →
also →
bald →
bis →
dann →
ferner →
nachher →
nun →
weiter →

Asymmetrisch sind mehr gerichtete, sie fokussieren in eine Richtung.

- Mit Blick nach vorn: *Er blieb eine Zeitlang ruhig, **dann** überschlug er sich rückwärts in die Tiefe.*
- Mit Blick zurück: *Sie haucht: Ich liebe dich. **Zuvor** hat sie nie so gesprochen.*

Offener und stellungssensitiv sind die Subjunktionen.

- Blick nach vorn: **Weil** *ich mir Sorgen mache, habe ich Sie herbeordert.*
- Blick nach hinten: *Ich habe Sie herbeordert, **weil** ich mir Sorgen mache.*

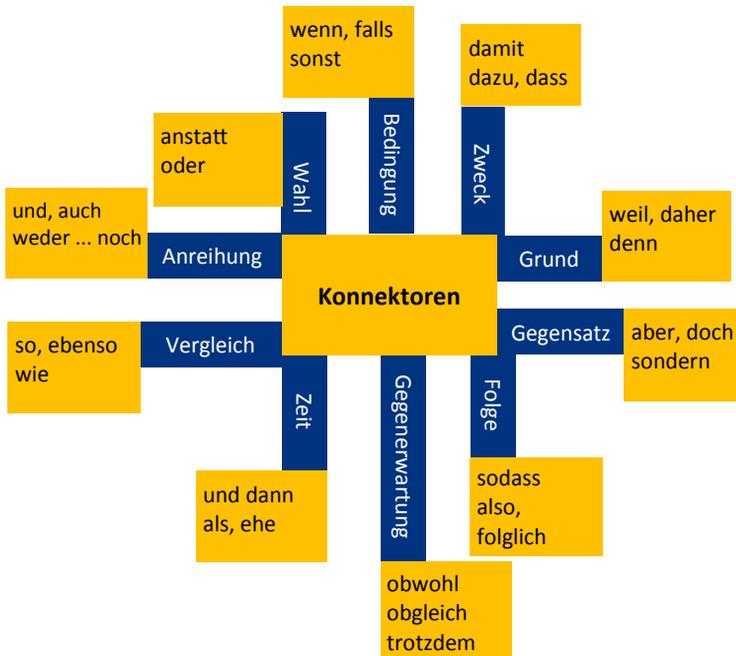
Die Variation der Blickrichtung kann sozusagen die semantischen Verhältnisse drehen:

Er kam zu später Stunde zu seiner Gaststätte zurück. Denn [dort bekam er noch zu trinken.]_{GRUND}

[In seiner Gaststätte bekam er noch zu trinken.]_{GRUND} Deshalb kam er zu später Stunde dorthin zurück.

Von der semantischen Klassifikation der Subjunktionen in der Grammatik wurde eine allgemeinere für die Relationen hergeleitet und erweitert. Für sie gibt es deutsche Bezeichnungen und latinisierende wie additiv, adversativ, alternativ, kausal, final, konzessiv, konditional, konsekutiv, komparativ, temporal.

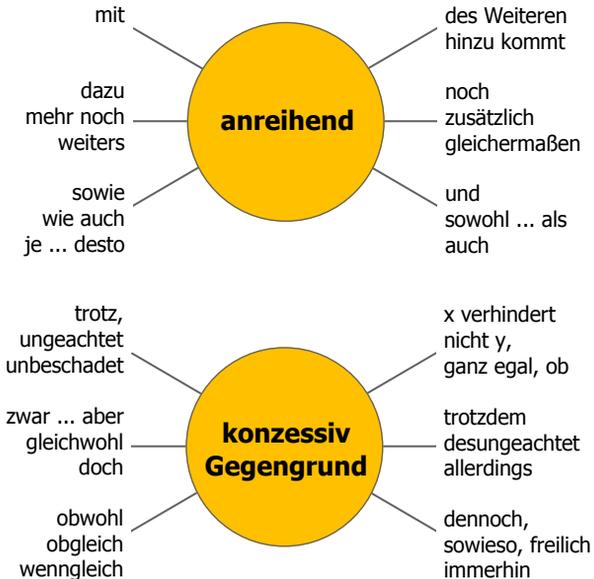
Semantische
Relationen



Bei diesen Relationen sprechen manche auch von logischen Beziehungen, vielleicht mit einer etwas idiosynkratischen Auffassung von Logik. Sie ist allerdings für einige Relationen zu rechtfertigen, auch wenn es eigentlich um Semantik geht.

Im Fall der adversativen Relation ist das einfach: Es handelt sich um ein „und nicht“. Die konditionale Relation entspricht zwar nicht dem logischen Konditional, sie kann aber logisch rekonstruiert werden als Implikation. In „wenn p, dann q“-Behauptungen wird weder p noch q behauptet, im Unterschied zu den folgenden beiden, wo sowohl p als auch q behauptet würde. Die kausale Relation ist logisch zu rekonstruieren: „p weil q“ gilt nur, falls „Immer wenn q, dann p“, die konzessive Relation letztlich auch: „p obwohl q“ gilt nur falls „Wenn p, dann normalerweise nicht-q“.

Konnektoren-Paletten Schon Einzelrelationen haben eine Palette von Konnektoren:



29 ☞ Solche Bilder kann man zu allen Relationen erstellen.

Die diversen Relationen sind weder trennscharf noch präzise noch exhaustiv. Auch die Konnektoren sind wie alle Lexeme schon mal vage. *nämlich* kann etwa kausal oder explikativ verwendet werden, *es sei denn* konzessiv oder restriktiv, *ja* kausal oder explikativ.

Hier ein Überblick über die Möglichkeiten kausaler Konnexionen.

Ohne Konnektor: Textlinguisten sind der Texttreue verpflichtet. Sie sind Spezialisten.

Brückenverb: Dass Textlinguisten Spezialisten sind, begründet, dass sie der Texttreue verpflichtet sind.

Brückenausdruck: Textlinguisten sind der Texttreue verpflichtet. Der Grund: Sie sind Spezialisten.

Konjunktion: Textlinguisten sind der Texttreue verpflichtet. Denn sie sind Spezialisten.

Subjunktion: Textlinguisten sind der Texttreue verpflichtet, weil sie Spezialisten sind.

Subjunktion: Da Textlinguisten Spezialisten sind, sind sie der Texttreue verpflichtet.

Proform: Textlinguisten sind Spezialisten. Daher sind sie der Texttreue verpflichtet.

Partikel: Textlinguisten sind der Texttreue verpflichtet. Sie sind nämlich Spezialisten.

w-Wort: Textlinguisten sind Spezialisten, weshalb sie der Texttreue verpflichtet sind.

Präposition: Wegen ihres Spezialistenstatus' sind Textlinguisten der Texttreue verpflichtet.

„kausal“
ausgefaltet

Die Kausalrelation hängt zusammen mit Begründungen und ist weiter aufzudröseln. Dafür sollte es Hinweise im Text geben.

Ursache: Das Wiesengrundstück war eigentlich viel zu feucht, weil ein Bach es durchzog.

Motiv: Der Bauer gibt das Wiesenstück nicht frei, weil er es selbst nutzen will.

Anzeichen: Irgendwas ist mit dem Wiesenstück, weil es einfach so brach da liegt.

Hinweis auf Anzeichen oder Rechtfertigung für einen Schluss gibt auch *weil* in der Verwendung als eine besondere Art Konjunktion mit Verbzweitstellung. Hier bringt der Sprecher Evidenz für seine Behauptung. Man spricht vom epistemischen *weil*:

Anja ist schon da. Weil ihr Mantel hängt an der Garderobe.

In all den Fällen wirken Subjunktion und Kontext zusammen. Verfeinerungen sind je nach Kontext und Präzisionsansprüchen möglich.